

(„L' ecl. 1 e l' ecl. 10 di Virgilio: Considerazioni su un rapporto complesso“, 94-110). – MARTIAL 9, 33 lautet *Audieris in quo, Flacce, balneo plausum, / Maronis illic esse mentulam scito*. Wer sich darüber unsicher ist, ob und ggf. wo in diesem Zweizeiler eine Pointe oder ein Witz verborgen ist, kann sich von ANDREAS HEIL („Maronis mentula: Vergil als Priapeen-Dichter bei Martial, Mart. 9, 33“, 111-118) belehren lassen.

FELIX MUNDT

## B. Fachdidaktik

Ein im wahrsten Wortsinne „fabelhaftes“ Heft ist Ausgabe 3/2013 des **Altsprachlichen Unterrichts**: Es gelingt dem Autorenteam um ANJA ZANINI, den ungemein facettenreichen Einsatz von Fabeln im Unterricht überzeugend darzustellen und zur Nachahmung anzuregen. Ein besonderes Highlight sind die Zeichnungen von MARIUS HEDDINGA, die den Kern jeder Fabel auf moderne, witzige und zweifelsohne auch Schüler ansprechende Weise auf den Punkt bringen – das Auge isst mit! – Ausgesprochen interessant vermittelt ANDREAS FRITSCH im Basisartikel detailliert alles Wesentliche, was man über PHAEDRUS im Zusammenhang mit Lateinunterricht wissen sollte; insbesondere die oftmals verkannte philosophische Tiefe der in den Fabeln enthaltenen Gedanken wird deutlich. Übersichten zu „äsopezogenen“ Fabeln und zu den verfügbaren Schulausgaben nebst einer Frequenzanalyse zu den darin am häufigsten berücksichtigten Fabeln vervollständigen den Überblick. – Wie viele methodische Zugänge Phaedrus für die Texterschließung und -interpretation ermöglicht, stellt das bewährte Team MARINA KEIP / THOMAS DOEPNER prägnant in seinem Artikel „Quod risum movet et ... vitam consilio monet“ vor – es geht darin um Erschließung über Strukturmerkmale, Handlungsträger, Sachfelder, Rekonstruktion und *While-Reading-Activities* sowie Interpretation durch produktive Verfahren; Kopiervorlagen auf mehr als drei Seiten erleichtern die Umsetzung im eigenen Unterricht. – Einen musikalischen Zugang zur Fabel *Lupus et agnus* eröffnet RUTH SCHAEFER-FRANKE durch den Einsatz der Vertonung des tschechischen Komponisten JAN NOVÁK, die

sich rhythmisch an der antiken Metrik orientiert. Besonders interessant ist die transphrastische Vorerschließung im Einstieg, für die die Schüler eine vorbereitete Tabelle mit dem lateinischen Text erhalten. Beim ersten Hören sollen sie die grobe Gliederung der Fabel nachvollziehen und entsprechend kennzeichnen, beim zweiten Hören geht es um Lautstärke, Stimmlage und Artikulation in dieser für Sopran (*agnus*), Bass (*lupus*) und zwei Klaviere geschriebenen Komposition; auf dieser Basis werden Hypothesen zum Inhalt der Fabel entwickelt, bevor der Text übersetzt und die Hypothesen überprüft werden. Dank der knappen und dennoch gut nachvollziehbaren Analyse der Vertonung und der Erklärung des darin benutzten Fachvokabulars dürfte es auch musikalischen Laien leicht möglich sein, diesen Unterrichtsvorschlag in der eigenen Lerngruppe umzusetzen. – Um den Bildgehalt in den Fabeln *Duo muli et raptores* und *Cervus ad fontem* geht es WULF MIßFELDT in seinem Praxisbeispiel: Vordergrund und Hintergrund sowie Perspektive sollen für die Interpretation fruchtbar gemacht werden, wobei geeignete Zeichnungen helfen sollen, die Beobachtungen sinnfällig zu machen. Da die Abbildungen in den Schulausgaben didaktisch häufig nicht gut verwertbar sind, greift der Autor selbst zum Zeichenstift, um exemplarisch und durchaus überzeugend zu verdeutlichen, wie passende Illustrationen die Interpretation stützen können. – „Anregungen zur ethisch reflektierten Phaedrus-Lektüre“ – so der Untertitel des sich anschließenden Praxisbeispiels – liefern INGVELDE SCHOLZ und KARL-CHRISTIAN WEBER: Die Fabel *Canis ad agnum* ermöglicht im Lateinunterricht die Auseinandersetzung mit den Fragen, was gute Eltern kennzeichnet und wie eine gute Eltern-Kind-Beziehung aussieht. Das Konzept ist schülerorientiert, enthält binnendifferenzierende Elemente und motiviert durch abwechslungsreiche Arbeitsformen. – Der Fabelvergleich im Beitrag von BORIS DUNSCH konnte den Rezensenten leider nicht überzeugen: Der sechs Verse umfassenden Fabel *De vulpe et uva* werden drei spätantike Fassungen (davon zwei in griechischer Sprache) gegenübergestellt und einem sehr detaillierten, teilweise spitzfindig wirkenden Vergleich unterzogen. Dafür werden

zwei bis drei Unterrichtsstunden veranschlagt, deren Gestaltung der Autor vollständig dem Leser überlässt. Ob schließlich die Kernfrage, wie das Verhalten des Fuchses zu beurteilen ist, die Motivation über eine so verhältnismäßig lange Zeit aufrecht zu erhalten vermag, erscheint mir persönlich zweifelhaft. – Mit LIVIUS wendet sich BENEDIKT SIMONS in einem sehr anspruchsvollen Vorschlag für die Sek. II einem anderen Autor zu: Die Fabel vom Magen und den Gliedern weist ein für Schüler gut erschließbares Zusammenspiel von Inhalt und Sprache auf. Drei bis vier Unterrichtsstunden sind für das ansonsten gelungene Konzept freilich sehr knapp bemessen. Im letzten Praxisbeispiel zeigt TAMARA CHOITZ einfühlsam, wie man mit dem binnendifferenzierenden Einsatz von Aesop-Fabeln den Griechisch-Unterricht in der Übergangsphase für alle Lernenden Gewinn bringend gestalten kann. – Die Rubrik **AUextra** eröffnet der kompetente Beitrag von WOLFGANG PIETSCH über den fast vergessenen italienischen Humanisten GABRIELE FAERNO, der mitunter als „neuer Phaedrus“ bezeichnet wurde. – KARL-HEINZ NIEMANN stellt in zwei prägnanten und gut strukturierten Beiträgen zunächst kategorisierend verschiedene Vergleichsmöglichkeiten für Fabeln vor, dann ein motivierendes Projekt zur Dokumentation der Phaedrus-Lektüre.

MARTIN SCHMALISCH

Dass es sich bei **Heft 4+5/2013** des **Altsprachlichen Unterrichts** mit dem schlichten Titel „Ovid“ um einen Doppelband handelt, ist angesichts der anhaltenden Bedeutung OVIDS als Schulautor vollkommen angemessen. Zum 2000. Todestag soll darüber hinaus ein eigener AU-Band zur Ovid-Rezeption folgen. – Der Basisartikel ist aus rein fachwissenschaftlicher Sicht verfasst, jedoch von berufener Stelle: NIKLAS HOLZBERG gibt einen Überblick zu Ovids Werk, geht auf einige wichtige Interpretationsansätze ein und skizziert die Ovid-Rezeption von der Antike bis zur Neuzeit, wobei er in CHRISTOPH RANSMAIERS Roman „Die letzte Welt“ (1988) den Beginn einer neuen, noch immer andauernden *aetas Ovidiana* sieht. – Im Praxis-Teil lässt KARL-HEINZ NIEMANN in einem materialreichen Beitrag zu den Amores

(LK 12) Originallektüre durch Referate zu weiteren Elegien ergänzen. Dabei sollen die Schüler zunächst mit dem auf dauerhafte Liebe abzielenden Konzept des elegischen Ichs vertraut werden, um dann auch die für Ovid typische Auffassung der Liebesbeziehung als Spiel und den Kontrast des damit verbundenen „Lebensstils des elegischen Ichs“ zu den tradierten römischen Werten kennenzulernen. Entsprechend sind die 14 zu behandelnden Elegien in drei Gruppen geordnet, ihr Inhalt wird kurz vorgestellt. Die abgedruckten Interpretationsaufgaben zu sieben Elegien dienen als Grundlage für die Arbeit in der Schule, für Hausaufgaben und Referate. Im abschließenden Teil „Unterrichtsbeispiele“ werden ausführlich zu erwartende Ergebnisse und Erkenntnisse der Schüler dargestellt, oft im Anschluss an die Interpretationen Holzbergs. Das Konzept dieser Unterrichteinheit überzeugt, das umfangreiche Material erleichtert die Vorbereitung. Will man weniger als die veranschlagten 25-26 Unterrichtsstunden ansetzen, so lässt sich sicherlich ohne übermäßigen Substanzverlust eine Auswahl treffen. MAGNUS FRISCHS Beitrag „Ariadne – eine Frau zwischen Gott und Heros“ gründet darauf, dass Ovid den Stoff an vier Stellen behandelt: In den *Heroides* als Klage der Verlassenen, in der *Ars amatoria* als *exemplum* im Sinne der Liebesdidaktik, in den *Fasten* und (wesentlich kürzer) in den *Metamorphosen* als aitiologische Erzählung. Die Texte werden mit Einleitung, Erläuterungen und (auch kreativen) Aufgaben für den Unterricht aufbereitet. Mit den abschließenden Aufgaben zum Vergleich sollen die jeweils unterschiedliche Art der Darstellung unter Berücksichtigung von Gattung und Anspruch des jeweiligen Werkes untersucht werden. Insgesamt zwar eine in sich stimmige Konzeption, doch ist zu bedenken, ob ihr hauptsächlich poetologischer und damit recht exklusiver Anspruch am Beispiel eines Stoffes die große Textmenge (etwa 150 Verse zur Übersetzung) und den Zeitaufwand (nach Frisch 20-24 Unterrichtsstunden im fünften Lernjahr) zu rechtfertigen vermag. – RUDOLF HENNEBÖHL stellt in einem materialreichen Beitrag die im Unterricht seltener behandelte Byblis-Erzählung als „Beispiel psychologischer Darstellung bei Ovid“ vor. Eventuell könne dieses Thema (verbo-